

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwälder, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden italienische Angriffe gescheitert Ausschreitungen gegen König Konstantin in Lugano. Steht Rußland vor einer neuen Revolution?

Von den Fronten.

Westen.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 20. Juni, abends. (Amtlich.) Im Westen lebhafteste Gesehtstätigkeit nur bei Bazzaillon und nordöstlich von Soissons. Vom Osten nichts Neues. An der Struma Vorposten-Scharmügel.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 20. Juni. Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz. Nach 24stündiger Artillerie-Vorbereitung legte gestern früh auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der italienische Infanterieangriff ein, der namentlich am Nordflügel, im Bereiche des Monte Forno und des Grenzhammes, mit größtem Kraftaufgebot geführt wird. Unsere Truppen brachten alle Anstürme des Feindes in siegreicher Abwehr zum Scheitern. Ein örtlicher Erfolg, der dem Italiener im Gebiet der Ciema Dieci einige hundert Schritt Raumgewinn eintrug, wurde durch Gegenangriff größtenteils wieder weggemacht. Am Isonzo nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Neue U-Bootsbeute im englischen Kanal: 31 500 Netto-Reg.-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische tief beladene frühere deutsche Dampfer „Wega“, ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight Companion“, 7241 Brutto-Registertonnen, ein italienischer bewaffneter Dampfer mit 4000 Tonnen Kohle, der französische Segler „Vigoureaux“, mit einer Ladung Eisenerz nach England, ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Felddampfer von mindestens 5000 Tonnen und zwei große tief beladene Dampfer mit Kurs auf Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Drei feindliche Flugzeuge an der flandrischen Küste abgeschossen.

WB. Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Vor der flandrischen Küste wurden am 19. Juni früh drei feindliche Flugzeuge von unseren Seefliegern abgeschossen. Ferner wurde nördlich von Dünkirchen ein englisches Torpedo-Motor-Boot von unseren Vorpostenstreitkräften versenkt, die Besatzung gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der U-Boot-Krieg.

WB. Kristiania, 20. Juni. „Morgenbladet“ und „Tidens Tegn“ melden aus Mandal, dortige Fischer erzählten, daß die Nordsee vom Slagerrak ab so gut wie ausgestorben sei. Ein Fischer gibt an, auf einer dreiwöchigen Fahrt in der Nordsee kein einziges Handelschiff gesehen zu haben, dagegen sei er an einem Tage nicht weniger als sieben U-Booten begegnet.

Kleine Auslandsnotizen.

Vor neuen großen Ereignissen in Rußland.

Zu. Budapest, 20. Juni. Der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erfährt von einer soeben aus Moskau über Stockholm eingetroffenen Persönlichkeit, daß Rußland am Vorabend neuer großer Ereignisse stehe. Mit Rücksicht darauf habe Rodzianko die Mitglieder der Duma aufgefordert, in Permanenz zu bleiben. Die bürgerlichen Parteien planen den Krieg gegen das sozialistische Regime. Die bürgerlichen Parteien haben auch aus den Offizierskreisen sehr viele Anhänger. Kojalen wurden eilig in die größeren Städte befördert. Die jetzige Regierung soll fest entschlossen sein, den Kampf mit der Reaktion energisch aufzunehmen.

Ausschluß Kerenski's.

Berlin, 20. Juni. Der Kongreß der sozialistischen Revolutionäre in Petersburg beschloß, wie die „Tägl. Absh.“ meldet, den Ausschluß Kerenski's aus dem Vorstand der Partei, da sein Verhalten an der Front nicht mit ihren Forderungen übereinstimmt.

Berlin, 20. Juni. Die „Daily Mail“ meldet (nach der „Tägl. Absh.“) aus Petersburg: Der Militärbezirk Cherson habe seine Unabhängigkeit erklärt.

Die „Baseler Nachrichten“ melden (dem „Lok.-Anz.“ zufolge) über Stockholm aus Helsingfors: Die Besatzungen des russischen Panzerschiffes „Gangut“ und des Kreuzers „Diana“ haben gemuert. Die Besatzung des „Gangut“ hat der Petersburger Regierung ein Ultimatum gestellt.

Aus Troski in Sibirien wird der „Nowoje Wremja“ gemeldet, daß dort schwere Unruhen ausbrachen, weil der Pöbel die Spiritusläden plünderte. Vierzigtausend hektoliter Spiritus fielen den Plünderern in die Hände, die, von den Soldaten unterstützt, damit austräumten und sich heraukanten. Die Folge waren 200 Tote an Vergiftung. Der Arbeiter- und Soldatenrat konnte sich nicht anders helfen, als daß er über die Stadt den Kriegszustand verhängte.

Massenausweisung von Chinesen aus Petersburg.

Zu. Zürich, 19. Juni. Einer Meldung des Ukrainischen Bureaus aus der Schweiz zufolge beschloß der Petersburger Stadtrat aus sanitären Gründen die Ausweisung von etwa 10 000 Chinesen. Gegen diesen Beschluß erhob die chinesische Gesandtschaft in Petersburg Protest, mit der Begründung, daß die Ausführung desselben auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China einen nachteiligen Einfluß ausüben könnte. Jedenfalls wäre der Anblick dieser 10 000 Unglücklichen, die im größten Elend in ihre Heimat zurückkehrten, geeignet, im chinesischen Volke eine starke antirussische Stimmung hervorzurufen.

Die englische Wahlreform.

WB. London, 20. Juni. (Unterhaus.) Bei der Besprechung der Wahlreform-Vorlage nahm das Haus mit 335 gegen 55 Stimmen den Grundsatz des Frauenstimmrechts an.

Amerikanisches Geld für England.

WB. Washington, 19. Juni. (Reuter.) Das Schatzamt hat England weitere 35 Millionen Dollar geliehen.

Keine deutschen Namen in der englischen Königsfamilie.

WB. London, 20. Juni. (Reuter.) Amtlich wird gemeldet, daß der König anlässlich der Verhältnisse des

gegenwärtigen Krieges es für wünschenswert erachtet, daß die Prinzen seiner Familie, die deutsche Namen und Titel tragen, auf diese Titel verzichten und von jetzt ab englische Beinamen annehmen sollen. Infolge dieses Entschlusses hat der König dem Herzog von Teck, dem Fürsten Alexander von Teck, dem Prinzen Louis Battenberg und dem Prinzen Alexander Battenberg entsprechende englische Titel verliehen.

Die Ergebnisse der amerikanischen Rekrutierung

haben, laut „New York Times“, in der Mitte des Monats Mai, verglichen mit den ersten Tagen des Mai, einen Rückgang von 25 v. H. gezeigt. Während das tägliche Durchschnittsergebnis Anfang Mai etwa 2000 Freiwillige betragen hat, haben sich nach dem 15. Mai nur zirka 1500 Freiwillige täglich gestellt. Die Gesamtzahl der seit Anfang April angemeldeten Freiwilligen beträgt etwa 75 000.

Amerika will eine gewaltige Luftflotte bauen.

Berlin, 20. Juni. Nach einer Meldung der „Daily News“ stimmte Wilson dem amerikanischen Flugdienstprogramm zu, für das 120 Millionen Dollar bewilligt wurden. Es soll eine gewaltige Luftflotte gebaut und hierfür Tausende von Fliegern eingelebt werden. („Vossische Zeitung.“)

Die Vergewaltigung Griechenlands.

WB. Athen, 20. Juni. (Reuter.) Die Verhandlungen zwischen Zaimis und dem Venizelistenführer Neoulis wegen Aufnahme eines oder zweier Venizelisten in das Kabinett haben begonnen. Die übrigen Minister haben sich verpflichtet, jedes von Zaimis getroffene Abkommen anzunehmen.

Ausschreitungen gegen König Konstantin in Lugano.

WB. Bern, 20. Juni. Gestern abend fanden in Lugano Kundgebungen gegen den König von Griechenland statt, bei denen es zu Tätlichkeiten gegen den König gekommen zu sein scheint. Der König mußte in ein Café flüchten und wurde von dort durch den Präfecten der Stadt unter Bedeckung von Soldaten und Polizeibeamten in das Palace-Hotel begleitet. — Infolge der Unruhen ist ein Italiener verhaftet worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Eine eigene Regierung für den Peloponnes?

WB. Athen, 17. Juni. (Reuter.) Vom Peloponnes kommt die vorläufig noch unbestätigte Nachricht, daß General Populas sich geweigert hat, die neue Regierung anzuerkennen, und an die Errichtung einer eigenen Regierung für den Peloponnes denkt.

Japan.

Die Unterbringung der deutschen Kriegsgefangenen. Berlin, 20. Juni. Nach der „Voss. Ztg.“ meldet „Echo de Chine“, daß alle deutschen Kriegsgefangenen in Japan auf Anordnung des Kriegsministers in Banto untergebracht werden. Das Gefangenenerlager von Tokushima wurde geschlossen.

China.

WB. Peking, 20. Juni. (Meldung der „Agence Havas.“) Der Präsident hat die Auflösung des Parlaments angeordnet, aber Wutingfang, der einstweilige Premierminister, weigerte sich, den Erlaß gegenzuzeichnen, indem er erklärte, das Vorgehen des Präsidenten stelle eine Verletzung der Verfassung dar. Wüchinghai, der zum Premierminister ernannt war, aber es abgelehnt hat, das Amt anzutreten, verweigerte ebenfalls die Gegenzeichnung des Erlasses. Wutingfang hat seine Entlassung eingereicht.

Die Stockholmer Konferenzen.

Die amerikanischen Vertreter über Wilsons Geschäfts-
krieg.

323. Kopenhagen, 20. Juni. Sozialdemo-
kraten" meldet aus Stockholm: Die drei amerikani-
schen Abgeordneten Goldfarb, Reinstein und Davidso-
witsch erschienen gestern in der Sitzung des sozialisti-
schen Komitees. Sie haben, nachdem die amerikanische
Regierung ihnen den Paß verweigert hatte, unter
dramatischen Umständen Amerika verlassen.

Goldfarb führt eine schriftliche Erklärung der
amerikanischen Sozialist Party, der größeren der
beiden amerikanischen Sozialistenparteien, mit. Rein-
stein erklärte gegenüber einem Mitarbeiter von "Politi-
ken", daß die Großkapitalisten Amerikas die Kriegs-
erklärung Wilsons verurteilt haben. Amerika werde
zurzeit von Morgan und der Wallstreet regiert. Die
Tochter Wilsons habe in diese Kreise hineingeheiratet.
Wilson habe sich immer mehr von den Interessen der
Kapitalisten leiten lassen. Eine Zeitlang fürchtete
man auch, daß Rußland mit Deutschland einen Sonder-
frieden abschließen und Amerika das bei den Allierten
als Waffenlieferant angebrachte Kapital verlieren
würde, wenn Deutschland Sieger bleibe. Diese Ka-
pitalisten sorgen übten schließlich auf Wilson einen der-
artigen Druck aus, daß er das Land in den Krieg
stürzte.

Die amerikanischen Sozialisten seien neutral; sie
wünschten einen Frieden ohne Sieger, aber namentlich
einen Frieden, der für das internationale Proletariat
von Nutzen wäre.

Die gegenwärtige Kriegslage und ihre Entwicklung.

(Fortsetzung des Artikels aus Nr. 137.)

II.

Berlin, den 14. Juni 1917.

Vor Beginn des Feldzuges von 1916 verkündeten
unsere Feinde laut, daß sie, belehrt durch die Er-
fahrungen der vorhergehenden Kriegszeit, uns nun-
mehr durch einheitliche offensive Verwendung aller
ihrer Kräfte niederringen würden. Diese Absicht ist
an den Schwierigkeiten, die im Wesen eines Staaten-
bundes von der Beschaffenheit des uns gegenüber-
stehenden begründet sind, besonders aber an der In-
stabilität unserer Seerführung und der überlegenen
Züchtigkeit der Streitkräfte des Vierbundes möglich
geschwächt. Im laufenden Jahr hofften unsere Gegner
gleichwohl durch Festhalten an dem Plane einer ein-
heitlichen Offensive ihr Ziel zu erreichen. Vermutlich
war für deren Beginn die Zeit nach der Schneeschmelze
im Hochgebirge und nach Wiederherstellung der Weg-
samkeit im russischen Tieflande, also der späte Früh-
ling, im Aussicht genommen. Während das englische
und das französische Meer gemeinsam zum entscheidenden
Angriff schreiten würden, sollten ihre Verbündeten
auf allen anderen Kriegsschauplätzen möglichst starke
feindliche Kräfte fesseln und da, wo möglich, zu diesem
Zwecke gleichfalls die Offensive ergreifen.

Wir haben bereits gesehen, wie dieser Plan durch
die russische Revolution durchkreuzt wurde. Und nun
kam ihm auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz
wiederum die deutsche Seerleitung zuvor, diesmal
allerdings nicht, wie im Vorjahre, dadurch, daß sie die
Initiative zu offenbarem Handeln ergriff, sondern
indem sie den Teil der deutschen Front, den die Eng-
länder und Franzosen anzugreifen beabsichtigten, über-
raschend zurückschob und dadurch die Gegner nicht nur
zu völliger Minderung ihrer Dispositionen nötigte,
sondern sie auch veranlaßte, früher als in dem allge-
meinen Plane vorgesehen war, zum Angriff zu schrei-
ten. Die deutsche Seerleitung hatte im Laufe des
Winters erkannt, daß die Gegner Vorbereitungen größ-
ten Stiles für den Angriff des mehr als 200 Kilometer
langen, von Lens (südwestlich Lille) südwärts bis zur
Aisne und von da in westlicher Richtung bis in die
Champagne verlaufenden Teiles unserer Verteidig-
ungslinie trafen. Der Truppenzahl nach hatten wir,
da die Organisation des neuen, nach Millionen zählenden
englischen Heeres im wesentlichen als abgeschlossen
zu betrachten war, mit Überlegenheit der Gegner auf
dem westlichen Kriegsschauplatz zu rechnen. Mehr
minder galt dies von der Menge des Artillerie- und
sonstigen Kriegsmaterials, das unsere Feinde sich im
Verlauf der vergangenen Kriegsjahre mit Hilfe der
Naturerzeugnisse und der Industrie der halben Welt
verschafft hatten. Andererseits war der in Rede
stehende Teil unserer, ursprünglich nicht für dauernden
Widerstand ausgewählten Frontlinie nicht frei
von Mängeln, die die Beschäftigungskunst zwar zu ver-
mindern, aber nicht zu beseitigen vermocht hatte. Nur
mit schweren Opfern hätte diese Stellung gegen den zu
erwartenden machtvollen Angriff behauptet werden und
auch dadurch ein entscheidender Erfolg nicht erzielt
werden können. Strategische Rücksichten aber erforder-
ten nicht, den Kampf unter so wenig günstigen Ver-
hältnissen anzunehmen, vielmehr ließen die Gründe, die
die Gegner bestimmten, nach möglichst baldigem ent-
scheidenden Erfolg auf dem westlichen Kriegsschauplatz
zu streben, besonders die Erfolgsaussichten unseres
Tauchbootkrieges, für uns eine Verhärterung der Ent-
scheidung eher nützlich als schädlich erscheinen.

Solche und ähnliche Erwägungen dürften den Ent-
schluß unserer Seerleitung rechtzeitig haben, den An-
griff der Gegner nicht stehenden Fußes zu erwarten,
sondern sich ihm durch Rückzug in eine etwa zwei
Tagemärsche entfernte, zur Verteidigung vorbereitete
Stellung vorläufig zu entziehen. Diese, vielfach "Siegf-
riedstellung", von den Seanern auch "Hindenburg-
linie" genannt, schließt sich, soweit aus dem bisherigen
Verlauf der Ereignisse zu erkennen ist, auf ihrem rech-
ten Flügel in der Gegend von Lens an den unver-
ändert festgehaltenen nördlichen Teil unserer Westfront
an und erstreckt sich in der ungefähren Richtung über
St. Quentin und La Fere bis in die Gegend südwestlich
von Raon, wo sie Anschluß an unsere Ostfront hat.
Sie ist von Natur stark, und wir dürfen ohne weiteres
annehmen, daß sie unter sorgfältiger Verwertung der

bisher im Stellungskriege gemachten reichen Erfahrun-
gen mit allen Hilfsmitteln der Kunst und Technik zu
nachhaltiger Verteidigung eingerichtet worden ist. Einer
ihrer wesentlichen Vorzüge besteht auch darin, daß sie
eine freiere Verwendung der Streitkräfte vor, in und
hinter ihr gestattet. Diesen Vorteilen gegenüber er-
scheint das Aufgeben eines schmalen Streifens bisher
von uns beherrschten feindlichen Gebietes bedeutungs-
los. Abgesehen davon, daß dieses Gebiet durch die bis-
her erlittenen Kriegsschäden wirtschaftlich entwertet und
überdies von uns auf dem Rückzuge aus Gründen der
Kriegsnotwendigkeit in einen Zustand versetzt worden
ist, der es für die feindliche Streitmacht für längere
Zeit nahezu unbenutzbar gemacht hat, ist die Frage der
Eroberung oder Behauptung eines streifenartigen Gebietes
stets der Rücksicht auf Sicherung des Erfolges der
Waffen untergeordnet, weil ein Sieg zugleich über sie
entscheidet. Trotz alledem wird der Entschluß, die
seit zwei und einem halben Jahr mit schweren Opfern
siegreich behauptete Stellung aufzugeben, nicht leichten
Herzens gefaßt worden sein. Die Frage lag nahe,
welchen Eindruck der plötzliche Rückzug aus ihr auf
Freund und Feind, ja, in der ganzen Welt machen
würde. Könnte nicht eine bedenkliche Ermüdung der
Feinde, Niedergeschlagenheit im eigenen Heere und
Volke die Folge sein? Nicht jede Seerleitung hätte
in ähnlicher Lage wagen dürfen, sich über diese Be-
denken hinwegzusetzen. Die unsrige aber hat den durch
strategische und taktische Erwägungen bedingten Ent-
schluß in der ruhigen Überlegung fassen können, daß das
Vertrauen, das sie im Heere und Volke genießt, durch
keine von ihr gestellte Anforderung, wie schwer sie auch
sei, erschüttert werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

v. Blume, General d. Inf. u. D.

Deutsches Reich.

Der bevorstehende Zusammenritt des Reichs-
tages. Die die "Völkzeitung" erfährt, wird der
Hauptauschuß des Reichstages am 3. Juli und das
Plenum am 5. Juli zusammentreten. Sehr wahr-
scheinlich wird der Hauptauschuß sofort in eine Ver-
ratung über die gegenwärtige politische und militärische
Lage eintreten.

Auch die Fortschrittspartei gegen einen Verzicht-
frieden. Auf der Tagung des Landesausschusses der
fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen er-
klärte der Reichstagsabg. Dr. Wiemer, die Propaganda
für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädig-
ungen sei schädlich, denn sie ermuntere nur die Feinde,
die kein Risiko mehr für sich sehen, wenn sie den Krieg
fortsetzen.

Kurlands Bekanntnis zum Deutschen Reich. Die
"Osteuropäische Zukunft" veröffentlicht den Wortlaut
einer Entschliebung, die kürzlich von Vertretern der
deutschen Bürgerchaft, Geistlichkeit und des Adels Kur-
lands dem Leiter der deutschen Verwaltung in Kur-
land, v. Gogler, mitgeteilt worden ist. In der Ent-
schliebung heißt es: Die kurländische Ritter- und Land-
schaft ist eine deutsche und erkennt es klar, daß ihr
nur von Deutschland das Heil kommen kann, daß nur
durch den Sieg Deutschlands und durch Angliederung
Kurlands an das Deutsche Reich sie ihr höchstes Gut,
ihre Deutschheit, erhalten kann. Sie spricht hiermit
ihre volle und fründliche Bereitwilligkeit aus, dieselben
Opfer zu bringen, dieselben Entbehrungen zu tragen
wie die Bevölkerung des Reiches, in der festen Zuver-
sicht, daß Kurland nach dem Frieden an das Deutsche
Reich angegliedert wird.

Neue Papierbeschränkung. Verleger und
Drucker von Zeitungen, die auf maschinenglattem,
holzfreiem Druckpapier gedruckt werden, dürfen nach
einer neuen, im Reichs-Gesetzblatt veröffentlichten Ver-
ordnung vom 1. Juli bis zum 30. September 1917
solches Papier nur in den Mengen beziehen und ver-
brauchen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle
für das deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgesetzt
werden. Die Zeitungen erhalten je nach der Größe
Einsparungen von mindestens 11 Prozent (Zeitungen
bis zu 200 Quadratmeter) bis zu 44,5 Prozent
(Zeitungen über 1000 Quadratmeter) der von ihnen
im Jahre 1915 verbrauchten Papiermengen. — Wer
diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gef-
ängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis
zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Weiterführung des Mittelkanals. Wie
der "Täglichen Rundschau" aus Lübeck geschrieben
wird, soll der Rhein-Hannover-Kanal bis zur Elbe
fortgeführt werden. Es kommen zwischen Hannover und
Magdeburg zwei Linien in Betracht, die nördliche Linie
durch den Drömling und die südliche durch den großen
Bruch etwa bei Duerwick nach Ocherleben zu. Die
nördliche ist 143 Kilometer lang und ist mit den Zweig-
kanälen auf 107 Millionen Mark veranschlagt, die süd-
liche Linie, 172 Kilometer lang, auf 134 Millionen
Mark Baukosten. Von Ocherleben aus in ein Neben-
kanal über Staffort nach Bernburg geplant, um das
obere Saalegebiet einschließlich Weipzig an den Mittel-
landkanal anzuschließen. Der Lübecker Senat hält den
Weiterbau des Mittelkanals nach Magdeburg für
erforderlich und in der Ueberzeugung, daß er nach
dem Kriege gebaut wird.

Provinzielles.

Breslau. Herabsetzung der Fleischration? Die
Frage einer Herabsetzung der zunächst für die Zeit
bis zum 15. August in Aussicht genommenen erhöhten
Fleischration ist für den Fall in Aussicht genommen,
daß durch die Abschachtung zu stark in die Bestände
an Milch- und Spannvieh eingegriffen werden sollte.
Dieser Fall beginnt, wie wir hören, nach Ansicht der
schlesischen Provinzial-Belehrten bereits einzutreten.
Es ist deshalb von dieser Stelle beim Kriegsernäh-
rungsamt angeregt worden, die zulässige Präzipation
vom 1. Juli ab von 500 Gramm auf 400 Gramm

wöchentlich für den Kopf der Bevölkerung herabzusetzen.
Demgegenüber hat der Magistrat von Breslau seine
Auffassung in dem Sinne geltend gemacht, daß er
einer derartigen Herabsetzung nur dann zustimmen
vermöge, wenn sie für alle anderen Großstädte in
gleicher Weise durchgeführt würde. Außerdem hält er
den vorgeschlagenen Zeitpunkt für ungeeignet und
schlägt vor, wenn eine Herabsetzung eintreten sollte,
damit wenigstens bis zum Erscheinen der Fleisch-
stoffe auf dem Markt zu warten.

ep. Schweidnitz. Die strangulierte Leiche. Unter
sonderbaren Umständen wurde in Ventmannsdorf ein
Lodesfall bekannt, der sich im Anwesen des Mühlens-
besizers Bänich ereignete. Die Ehefrau des Benannten
wurde mit Strangulationsmerkmalen in der Wohnstube
liegend bemerkt, in der sich auch der Ehemann befand.
Leuterer gab an, daß er seine Frau erhängt auf dem
Boden auffand. Er habe den Leichnam abgeknippen,
ihn in die Wohnstube hinabgetragen, um dort Wieder-
belebungsversuche vorzunehmen, die aber vergeblich
blieben. Die Leiche wurde von den Gerichtsbehörden
beschlaghaft und weitere Ermittlungen eingeleitet.

ep. Peterswaldau. Sehr fündig waren Diebe,
die nachts in das Anwesen des Schmiedemeisters Mölle
hier selbst eindrangen, nachdem sie ein Fenster gewalt-
sam geöffnet hatten. Sie erbeuteten 120 Pfund Mehl.

Landeshut. Lebensretter. Der 13jährige Sohn
des Glasermeisters Blasius hier befand sich vorige Woche
beim Baden im Vober am Sternbusch. Dabei geriet
er in der Nähe der Schleuse an eine tiefe Stelle und
wäre ohne weiteres ertrunken, wenn der ebenfalls an-
wesende Unterprimaner Gabler, Sohn des Hgl. Eisen-
bahn-Wasservorsehers Gebler hier, nicht den Mut ge-
habt hätte, dem Ertrinkenden sofort nachzuspringen und
ihn zu retten.

Liegnitz. Ein kräftiger Dummerjungenstreich.
wurde nachts von zwei halbwüchsigen Burschen verübt.
Diese hatten eine Sardinienbüchse mit Pulver gefüllt
und eine lange Zündschnur daran befestigt. Die so
hergestellte Bombe legten sie in der finsternen Johannes-
straße unter die Fenster der Ritterakademie und brach-
ten sie zur Entzündung. Der Knall der Explosion wurde
dadurch verstärkt, daß der Widerhall in der engen
Gasse sehr groß war, und die sehr starke Erschütterung
wurde weithin gehört. Angestrichene Gemüter glaubten
natürlich, daß es sich dabei um den Bombenabwurf
eines Fliegers gehandelt habe. Da es doch einige Zeit
dauerte, ehe die entzündete Zündschnur, die übrigens
beachtlich lang war, die Explosion der improvisierten
Bombe verursachte, so hatten die Unruhstifter Zeit,
sich in Sicherheit zu bringen.

Wohlan. Abschluß von Rotwild. Da auch in die-
sem Jahre Beschwerden über Wildschäden aus der Nach-
barschaft großer Forsten laut wurden, hat der hiesige
Landrat die Genehmigung zum Abschluß von Rotwild
auch während der diesjährigen Schonzeit erteilt.

Sirchberg. Die barfüßigen Pennäler und
höheren Lächter. Unter die Barfüßler sind neuerdings
hier auch Schülerinnen des Gymnasiums gegangen, nachdem
Gymnasiasten und Oberrealschüler mit gutem Beispiel
vorangegangen waren.

Görlitz. Niederschlesischer Bäcker-Bezirks-Ver-
band. Dem Beispiel der Bäckermeister Obereschleiens
folgend, soll nun auch ein Bezirksverein der Bäcker-
Innungen Niederschlesiens gegründet werden, um die
das Bäckergewerbe am meisten interessierenden Fragen
auf Bezirkstage zu beraten.

Lauban. Eine echte Soldatenmutter ist die ver-
witwete Stollendörferin Anna Hartmann aus Rip-
per, Kreis Lauban. Sie hat ihre sämtlichen neun
Söhne und fünf Schwiegersöhne im Felde stehen. Ein
Sohn ist gefallen.

Kosel. Abzug eines Kirchen-Kronleuchters. In
Dziergowitz trug sich in der Kirche ein Unfall zu. Nach
der Abendandacht wollte Pfarrer Brandys den Kron-
leuchte, der so tief hing, daß man leicht daran anstoßen
konnte, hinaufziehen. Hierbei stürzte der 12 Zentner
schwere Kronleuchte ab. Pfarrer Brandys erlitt am
Kopfe, sowie an den Füßen schwere Verletzungen. Am
6. Juni wurden die Gloden im Glodenstuhl zum Ein-
schmelzen mittels schwerer Hämmer zertrümmert. Durch
die sehr starke Erschütterung des Glodenstuhles dürfte
das Unglück verursacht worden sein.

Ratibor. Die Ursache eines Hauseinsturzes.
Das vor einigen Wochen eingestürzte Haus des Flei-
schermesters Galda in Smolna wird jetzt abgetragen.
Durch Fundamentuntersuchungen wurde festgestellt, daß
die Ursachen des Einsturzes auf die schlechte Beschaffen-
heit der Mauern des alten Teiles, auf dem das neue
Haus an- und aufgebaut wurde, zurückzuführen ist. Die
Mauern und das Fundament dieses alten Teiles waren
morsch und hatten Wasser gezogen. Durch die abnorme
Frostperiode ist dieses Wasser zerfetzt worden und hatte
eine Zerlegung der Mauern hervorgerufen. Nach dem
Aufstauen konnten die Fundamente den Neubau nicht
mehr tragen und brachen zusammen.

Waderer Lebensretter. Der Bezirksfeldwebel
Baudach rettete unter äußerster Einziehung seiner Kräfte
und Mithatung der Gefahr für sein Leben das 12-
jährige Schulmädchen Erhardt, das beim Baden in der
Oder in einen Strudel geraten war, vom Tode des
Ertrinkens. Feldwebel Baudach darf sich rühmen, dar-
mit bereits zum dritten Male ein Menschenleben den
Wellen entziffen zu haben.

Rybnitz. Großfeuer brach in Wielepole beim
Bauerngutbesitzer Döhlstorf aus. Eine große Anzahl
von Gebäuden wurde ein Opfer der Flammen. Das
Feuer schielte durch Unvorsichtigkeit ausgekommen zu
sein. Auch ein namhafter Geldbetrag fiel dem Feuer
zum Opfer.

Weißwasser OZ. Durchgebrannter Lehrbursche.
Ein beim Buchdruckerbesitzer Emil Hampel beschäftig-
ter Lehrbursche sollte auf dem hiesigen Postamt 600
Mark einmahlen. Doch führte er seinen Auftrag nicht
aus, sondern brante mit dem Gelde durch.

Hindenburg. Eine "Eierschlacht". Auf dem
letzten Wochenmarkt in Hindenburg erschien eine Händ-
lerin mit einer Meisenmenge von Eiern und bot sie

Säuglingsnahrung.

Für Kinder bis zu 1 Jahre können gegen Vorlegung des Familien-Stammbuches, bei kranken Kindern gegen Vorzeigung des ärztlichen Attestes oder Rezeptes einmalig 125 gr Grief bei Kaufmann Artur Matthäi in Empfang genommen werden. Das Brotbuch ist zur Abstempelung mitzubringen.

Waldenburg, den 20. Juni 1917.
Der Magistrat.
J. B.: Luks.

In der Woche vom 25. Juni bis zum 1. Juli können gegen Lebensmittelfarte empfangen werden:
Gegen den Abschnitt Nr. 30: 125 g Graupe oder Grütze zum Preise von 8 Pfg.,
gegen Abschnitt Nr. 31: 100 g Hafernährmittel, entweder lose Ware zum Preise von 9 Pfg. oder Pakeware zum Preise von 12 Pfg. für Hafersoden und Hafersgrütze bezw. 13 Pfg. für Haiermehl,
gegen Abschnitt Nr. 32: 200 g Kunsthonig zum Preise von 22 Pfg., für Kunsthonig in Kilodosen beträgt der Preis 1,25 Mk. für die Dose.
Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Die nach dieser Verteilung übrigbleibenden Bestände an Kunsthonig können ohne Lebensmittelfarte abgegeben werden.
Waldenburg, den 20. Juni 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Reußendorf, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitenhof, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Reuhain, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwalterdorf, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Rehmwäfer, 21. 6. 17.	Gemeindevorsteher.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 23. Juni 1917, früh von 6 Uhr ab:
Verkauf von Rind- und Schweinefleisch.
Rindfleisch das Pfund 1.— Mk., Schweinefleisch das Pfund 1,20 Mk., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.
Die Kreis-Fleischstelle.
Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Fritz Seidel** in Waldenburg (Schles.) wird an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Georg Reichel in Waldenburg (Schles.) der Bureauvorsteher a. D. **Julius Berger** in Waldenburg (Schles.), Sandstraße Nr. 2, zum Konkursverwalter bestellt.
Waldenburg (Schles.), den 19. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ober Waldenburg.

Anordnung.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 431) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, Saat-Kampfen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Flägen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 2.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 31. Mai 1917.
Der stellv. Kommandierende General des VI. Armee-Korps,
von Heinemann, Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.
Breslau, den 31. Mai 1917.

Der Kommandant,
J. B.: v. Paczensky und Tenczin, Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz.
Glatz, den 31. Mai 1917.

Der Kommandant,
von Fiedler, Oberst.

Weiter veröffentlicht.
Ober Waldenburg, 13. 6. 17. Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hierdurch ersucht, Sonnabend den 23. Juni 1917, vormittags 11—12 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer die neuen Lebensmittelfarten abzuholen.

Die Anhängel dieser Karten müssen von den Verbrauchern in der Zeit vom 25. bis 28. Juni 1917 bei denjenigen Kleinhändlern abgegeben werden, wo die Waren entnommen werden sollen.

Die Kleinhändler haben die bei ihnen abgegebenen Anhängel bis zum 30. Juni 1917 im hiesigen Lebensmittelbüro (Sitzungszimmer) abzugeben.

Ober Waldenburg, 21. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Versorgungsperiode vom 18. bis 24. Juni findet Sonnabend den 23. Juni 1917, von 12 Uhr bis 1/2 Uhr vom Gisteller der Schopbrauerei aus statt.
Ober Waldenburg, 20. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Rehmwäfer.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelfarten erfolgt Sonnabend den 23. d. Mts., vormittags von 9—1 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.
An Kinder wird nichts ausgehändigt.
Rehmwäfer, 20. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Abhebrscheine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Das unter der Firma **W. Niesel's Nachfolger (Paul Lucko)** bestehende Expeditions-geschäft ist mit dem heutigen Tage aufgelöst worden. Eine bahnamtliche An- und Abfuhr von Stückgütern findet nicht mehr statt, wovon ich die geehrten Bewohner von Hermsdorf in Kenntnis setze.

Hermsdorf, den 19. Juni 1917.

W. Niesel's Nachf.
Paul Lucko.

Gut erhaltene
**Radmaschinen, Speichencopiermaschinen,
Bandsägen und Fräsmaschinen**
zu kaufen gesucht.

E. Grafe, Breslau, Ernststraße 10.

Für Magenleidende: Pepin-Wagen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter enthält außer vielen heilsamen und kräftigen Ingredienzien einen **Pepin-Wagen**. Bekanntlich ist **Pepin** der die Verdauung bewirkende eigentümliche Stoff des Magen-saftes und ist daher dieser **Pepin-Wagen-Bitter** auch in hervorragender Weise zur Hebung und Beförderung der Verdauung geeignet.
Nur zu haben bei

P. Penndorf.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt einige jüngere militärfreie

Buchhalter

(auch Kriegsverletzte)

Buchhalterinnen.

Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Vorschub-Verein zu Waldenburg
c. G. m. b. H.

Schuhmachergesellen

sucht
J. Wollner, Schuhgeschäft,
Waldenburg.

Arbeiter

für die Schneidemühle
stellt ein
E. Petrick, Zimmermeister.

Zum Antritt per 1. Juli eine
tüchtige, zuverlässige

Verkäuferin

für Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **K. D. 1** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Witwe, 48 Jahr, kath., allein-sich., Kenntnisse in Gartenarbeit u. Geflügelz., sucht Stell. in ivanent. Haushalt für bald als Wirtschaftlerin. Offerten u. F. K. L. in die Exped. d. Bl.

Bedienungsfrau für die Vormittagsstunden anshilfsweise gesucht
Gartenstraße 22, II.

Größere Wagenremise

zu mieten gesucht. Angebot mit Größe, Lage und Preis unter **L. 26** an die Expedition d. Bl.

2 Stuben und Küche, vornheraus, ionnig, electr. Licht, sep. Eing., Mietspreis 230 Mk., zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Scharnhorststraße 1.

Eine einzelne sonnige Stube
Mühlenstraße 3, erste Etage, bald oder 1. Juli zu vermieten. **Max Keil, Ring 21.**

△ **Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 24. Juni c., 5 Uhr: Johannesfest. F. △ I ohne T. △**

Eingelne Stube zum 1. Okt. zu verm. **Albertstraße 11.**

Eine Stube bald zu beziehen **Mühlenstraße 26.**

2 einzelne Stuben bald zu beziehen **Sonnenplatz 5.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Penl. bald zu beziehen **Sandstraße 2a, III. 1.**

Gut möbl. Zimmer zu verm. **Freiburger Str. 13, 1. Et. 1.**

Mobliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Große Stube Juli zu beziehen **D. Waldenburg, Mittelstr. 3.**

Besseres Logis f. Herren Ober **Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Orient-Theater

Freiburgerstraße No 5

Nur 4 Tage!
Von Freitag bis Montag:
2 Erstaufführungen
für Waldenburg!

Geopfert

4 Akte.
Soziales Drama aus den Berliner Gesellschaftskreisen.

In den Hauptrollen die so überaus beliebte Künstlerin

Grethe Weixler,

Olga Engl
und
Bruno Ziener.

Große Heiterkeit erzwingt:

Heiratskontor Lindenbaum.

Großes Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Oskar Linke.

Anfang Wochentags 6 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

APOLLO-Theater

Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Von Freitag d. 22. bis Montag d. 25. Juni:
Nur 4 Tage!

Der neueste Kopenhagener Kunstfilm:

Richtet nicht...!

Ein tiefergreifendes Drama aus dem Leben in 4 Akten.

In der Hauptrolle:
Frl. Emilie Sannom.

Ferner das reizende Lustspiel:

O, dass sie ewig grünen bliebe.

Filmschwank in 3 Akten.

Fürstl. Kurtheater Bad

Freitag den 22. Juni:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von W. Meyer-Förster.
Sonntag: Zum letzten Mal: Unter der blühenden Linde.

Das sollte ohne Zweifel nichts anderes als ein lustiger Einfall sein; aber Stetten hatte bei den letzten Worten durchaus nicht mehr lustig ausgesehen. Sein Sinn hatte sich vorgekippt, und ein Zug von unheimlicher Wildheit war auf seinem Gesicht erschienen.

Doch blitzschnell waren diese Anzeichen auch wieder verschwunden, und mit verdoppelter Munterkeit sprang er auf ein anderes Gesprächsthema über. Er plauderte von seinen Reisen und von den Abenteuern heiterer und ernster Natur, an denen dieselben offenbar ziemlich reich gewesen waren. Als er von einem interessanten Erlebnis sprach, das ihm in Cannes widerfahren sei, fragte Wellhausen, ob er auch Monaco besucht habe, und Stetten bejahte lächelnd.

„Ich bin in diesem Eldorado sogar ganz hübsch gerupft worden“, meinte er leichtsin, „und man hätte mich vielleicht bis auf den letzten Pfennig ausgeplündert, wenn mir nicht das Schicksal selbst rechtzeitig eine sehr eindringliche Mahnung hätte zuteil werden lassen. Mein Nachbar am Spieltische war mehrere Tage hindurch ein junger Engländer gewesen, dessen unerklärliche Kaltblütigkeit bei fortgesetztem Verlust mir nicht wenig imponiert hatte. Ich mußte ihn wohl für einen jungen Krösus halten, da ich sah, mit wie vornehmer Gleichgültigkeit er seine Goldstücke und seine Hundertfrankenscheine hantierenweise in den unersättlichen Taschen der Spielbank warf. In der Regel blieb er bis zum Schluß des Kasinos auf seinem Plage; am dritten Tage aber, an welchem das Glück ihm ebenso beharrlich den Rücken gewendet hatte wie zuvor, stand er plötzlich auf, machte mir, der wiederholt einige Worte mit ihm gewechselt hatte, mit vollendeter Artigkeit seine Verbeugung, und schlenderte gemächlichen Schrittes und gleichgültigen, gelangweilten Antlitzes aus dem Saal. „Die Sache hat ihren Reiz für ihn verloren“ dachte ich. „Es soll mich doch wundern, ob er morgen wieder da sein wird.“ Aber ich sollte ihn schon früher wiedersehen, denn eine Stunde später ließ ich an einer einsamen Stelle des Parkes auf — seine Leiche. Er hielt den Revolver in der Hand und hatte ein Kugelloch mitten auf der Stirn. Sein Gesicht aber war genau so gleichgültig und gelangweilt, wie es im Leben gewesen war. Ohne Zweifel hatte er zu der Todeswaffe gegriffen, nachdem er der Spielbank den letzten Taler seines Vermögens geopfert, und es war nicht zu leugnen, daß er seinen Abgang auf eine sehr anständige

Art ins Wert gesetzt hatte. Mir aber war mit einem Male alle Freude am Spiel vergangen, und ich reiste ohne Besinnen mit meinem — mit einem meiner Freunde nach Deutschland zurück.“ (Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

22. Juni.

1527: † der italienische Staatsmann Machiavelli (* 1469). 1767: * der Staatsmann und Gelehrte Wilhelm von Humboldt in Potsdam († 1835). 1805: * die Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn zu Treßow in Mecklenburg († 1880). 1813: † der Maler Anton Graff in Dresden (* 1756). 1861: * Vizeadmiral Graf Maximilian von Spee in Kopenhagen († 1914). 1887: † die Schriftstellerin Eugenie Joha (E. Mariti) in Arnstadt (* 1825). 1898: † der Botaniker Anton Kerner von Marilaun in Wien (* 1831). 1915: Türkischer Sieg über die engl.-franz. Landungstruppen bei Elld-el Bahr.

Der Krieg.

22. Juni 1916.

Im Westen wurden feindliche Angriffe bei Ypern abgewehrt, während deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Maasiges Erfolg hatten. Drei französische Angriffe gegen die deutschen Gräben bei Bour wurden abgewiesen. Feindliche Flieger griffen Karlsruhe und Mühlheim in Baden, sowie Trier an; verschiedene Leute aus der bürgerlichen Bevölkerung wurden dabei getötet. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. — Im Osten gab es Kämpfe bei Beresina und Osaritschi, während die Vorstöße der Armee Plosingen bei Dux im Fortschreiten begriffen waren. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz herrschte lebhaftes Artilleriefeuer bei Doberdo, ebenso im Ploeden-Abchnitt, während an der Dolomitenfront neuerliche italienische Angriffe erfolglos blieben. Ein Seeflugzeuggeschwader griff Benedig an. — Die Türken schlugen sowohl in Südpersien am Enghaf von Paltak, als auch an der Karakumfront am Tschorok-Fluß die Russen zurück. — Griechenland nahm das Ultimatum der Entente, die Demobilisierung des griechischen Heeres betreffend, an.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

57. Fortsetzung.

Ein Ausdruck tiefer Befriedigung ging über das müde Gesicht der jungen Frau. — Ach, nur hinaus, nur bald hinaus in das Freie! — Wie einer Eingebung folgend, riß sie beide Fensterflügel auf, beugte sich weit hinaus und sog in tiefen Atemzügen die würzige Waldluft ein.

Ein kurzes Pochen an der Tür unterbrach ihre Gedanken und erschreckt zuckte sie zusammen, während das Blut ihr heiß in das Gesicht flog.

„Bist Du fertig, Ellis?“ hörte sie die Stimme ihres Vaters. „Der Tee wartet, je heißer Du ihn trinkst, desto besser ist es für Dich!“

„Sofort!“ erwiderte sie mit erstickter, ihr selbst fremd klingender Stimme, und begann hastig ihre Toilette in Ordnung zu bringen. Der kalte Wasserstrahl, mit dem sie ihre glühende Stirn badete, brachte sie völlig zur Besinnung, und als sie zehn Minuten später den kleinen Salon wieder betrat, merkte man ihr kaum etwas von der überstandenen Erregung an. Etwas blasser als gewöhnlich nur schien die durchsichtige Haut ihres kräunlichen Gesichtes, wie im Fieber glänzten ihre grauen, mandelförmig geschnittenen Augen, aber sie trug den Kopf hoch, und um den Mund, mit den fest geschlossenen tiefroten Lippen, lag das alte, stolze, ruhige Lächeln.

Sie hatte ihren Eigensinn also nicht überwinden können und war in dem nassen Anzuge geblieben, das sah ihr allerdings ähnlich.

„Du hast Dich, wie ich sehe, nicht dazu entschließen können, meinen gutgemeinten Rat zu befolgen!“ jagte er in unzufriedenem Tone, während er ihr einen Sessel in die Nähe des Tisches schob, auf dem über der Spirituslampe das Wasser im silbernen Teekessel summt. „Du allein wirst natürlich die Folgen Deines Eigensinnes tragen!“

Hinter ihrem Stuhl sitzend, sah Ellis ihm einen Augenblick lang gerade und fest in die Augen, und so beredt war dieser stille Blick, daß Graf Herbert das Blut heiß in die Stirn steigen fühlte.

„Ich habe eine unüberwindliche Aversion gegen fremde Kleider“, erwiderte sie ruhig. „Wie

ich Dir bereits sagte, bin ich ziemlich abgehärtet und gegen Feuchtigkeit nicht empfindlich!“

„Dann bist Du eine seltsame Ausnahme, die man bewundern mußte!“ entgegnete er mit heißem Spott. „Uebrigens wirst Du erlauben, daß ich Deine Behauptung bezweifle. Da ich Dich nicht zwingen kann, Deine angebliche Aversion aus Vernunftsgründen zu überwinden, zwingst Du mich, andere Maßregeln zu ergreifen!“

„Und das wären welche?“

„Die allereinfachsten! — Ich werde sofort einen reitenden Boten nach Plauen schicken, der trockene Kleider und eben solches Schuhwerk für Dich besorgt!“

„Ich versichere Dir, Deine Besorgnis ist unnötig, das bißchen Feuchtigkeit schadet mir nicht!“ wollte sie einzumenden versuchen, Graf Plauen aber ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Das bliebe abzuwarten!“ jagte er, während er ein Blatt aus seinem Notizbuch riß und schnell ein paar Zeilen auf das Papier warf. „Deine Gesundheit möchte ich jedenfalls nicht auf dem Gewissen haben, und auch Mamas Vorwürfe wären mir äußerst unlieb. So, das wäre geschehen! Entschuldige mich einen Augenblick, ich bin gleich wieder zurück!“

Mit schnellen Schritten verließ er das Zimmer, traf die nötigen Anordnungen und kehrte schon nach wenigen Augenblicken zurück. Ellis stand noch immer hinter dem Sessel und blickte mit weitgeöffneten Augen durch das Fenster, auf die hin und her schwankenden Weinranken, von deren schöngeschnittenen Blättern der Regen in großen, glänzenden Tropfen zur Erde fiel. Eine ganze Welt quälender Fragen lag in diesem grüblerischen, fiarr in das Leere gerichteten Blick, und Plauen glaubte zu wissen, worüber diese schlafte Frau so angestrengt nachdachte, daß sie sogar den Laut seiner Schritte überhörte. Wichtig streifte sein Blick die halbgeöffnete Tür des Schlafzimmers, und mechanisch irrte er sich über die Stirn, gleichsam als wolle er dort Gedanken verschicken, die sich ihm in unliebsamer Weise ausdrängten. Wenn sie ihn fragen wollte, er hätte ihr geantwortet, hätte alles geachtet, hätte aus dem, was längst der Vergangenheit angehörte, kein Geheimnis gemacht. Aber er wußte, sie fragte nicht, würde ihm niemals mit einer Silbe ihre Gedanken verraten.

„Weshalb sehest Du Dich nicht?“ fragte er und wies mit einladender Handbewegung auf den Stuhl. „Eine gute Stunde wird immer-



Wilhelm v. Humboldt.

Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages am 22. Juni.

Zum 150. Geburtstag Wilhelm von Humboldts am 22. Juni.

Am 22. Juni d. Js. sind 150 Jahre verflossen, seit Frhr. Karl Wilhelm v. Humboldt zu Potsdam das Licht der Welt erblickte, einer der bedeutendsten Sprachlehrer und Staatsmänner, die je gelebt haben. Sein Briefwechsel mit Schiller und Goethe, sowie seine Vorträge und Erläuterungen zu zahlreichen Werken unserer beiden Nationaldichter sind noch heute ein Gemeingut unseres Volkes. Im Jahre 1799 weilte Humboldt in Paris und sodann in Spanien, wo ihn namentlich Studien über die Urbewohner Spaniens, die Vasken, anzogen. Im Jahre 1809 wurde er Kultusminister in Berlin, gründete die Universität Berlin und leitete die diplomatischen Verhandlungen Preußens während der Freiheitskriege und auf dem Wiener Kongress. Seit 1817 Mitglied des Staatsrates, suchte er vergeblich gegen die Reaktion anzukämpfen, fiel 1819 in Ungnade und lebte bis 1830, wo er wieder in den Staatsrat eintrat, seinen Studien, durch die er die neuere Sprachwissenschaft begründete. Er starb am 8. April 1833 auf seiner Besitzung in Tegel.

hin noch vergehen, ehe wir den Heimweg antreten können, bis dahin mache, als wenn Du zu Hause wärst!"

"Danke, das wird mir schwerlich gelingen!" erwiderte sie mit flüchtigem Lächeln. "Zu den Menschen, die sich überall zu Hause fühlen, gehöre ich nicht!"

"Darin hast Du allerdings recht!" entgegnete er nachdenklich. "Allein setzen könntest Du Dich deshalb immerhin, schon weil Du mich sonst zwingst, die Zeit unseres Bierseins ebenfalls stehend zu verbringen!"

Schnell sah sie ihn an, heiße Röthe schoß flüchtig in ihr blaßes Gesicht.

"Verzeih, das kann unmöglich in meiner Absicht liegen!" erwiderte sie in wärmerem Tone, als bisher. "Hoffentlich glaubst Du mir das ohne besondere Versicherung, denn nur aus Rücksicht für den hellen Bezug dieser kostbaren Möbel, den ich mit meinen niederer Kleidern leicht beschmutzen könnte, sehe ich!"

Blauen trat schnell einen Schritt näher und griff besorgt nach den auf der Lehne des Sessels ruhenden Händen seiner Frau.

"So durchnäßt hat Dich der Regen?" fragte er leise, und ernste Unruhe klang aus seiner Stimme. "Wie kalt Deine Hände sind, und wie Du zitterst! Ist es Dir denn wirklich unmöglich, meine Bitte zu erfüllen? Tue es zu meiner Beruhigung!"

Ihr Blick, der, während er zu ihr sprach, mit einem Gemisch von Schreck und ungläubigem, freudigem Staunen an seinen Lippen gehangen hatte, riß sich beinahe gewaltsam von seinem Antlitz los und glitt unentschlossen nach der Thür, durch deren geöffneten Spalt süßer Weichenduft zu ihr herüberwehte, gleichsam als wolle er sie warnen, den Bitten dieses Mannes nachzugeben. Ein Schauer ging durch ihre Glieder, langsam befreite sie ihre Hände aus den seinen, und wie versteint in stummer Abwehr erschien mit einemmal ihr noch eben bewegtes Gesicht.

"Nein!" rief sie hastig hervor und schüttelte wie zur Befräftigung ihrer Worte energisch den Kopf. "Ich kann nicht, will nicht, — bringe nicht in mich!"

Blauen hatte ihr Mienenspiel beobachtet und richtig gedeutet; in finstrem Trost faltete sich seine Stirn, und kalt trat er einen Schritt zurück.

"Dann müssen wir eben warten, bis der Bote zurückkehrt!" sagte er in gleichgültigem Ton. "Darf ich Dir unterdessen eine Tasse Tee einschenken? Das heiße Getränk wird Dich wenigstens innerlich erwärmen!"

"Bitte!" Mit Behagen, aber auch mit einer gewissen Hast schlürfte sie stehend den aromatischen Trank, und zorn darüber, daß sie ihm in keiner Weise nachgeben wollte, bemächtigte sich seiner.

"Weshalb sehest Du Dich nicht?" fragte er scharf. "Um den Bezug der Möbel kümmerst Dich, bitte, nicht weiter, ihretwegen brauchst Du Dir keinerlei Unbequemlichkeiten zu machen!"

"Danke, ich bin nicht müde!"

"Nun, dann sei wenigstens einmal etwas weniger egoistisch, und denke nicht immer an Dich und die Befriedigung Deiner Liebhabereien!" lächelte er sarkastisch. "Man muß auch anderen Leuten manchmal ein Opfer bringen können! Ich zum Beispiel finde das Stehen äußerst unbequem, und bitte Dich deshalb, mich dieser Tortur zu überheben. Dafür aber mußt Du als Dame mir die Erlaubnis geben, indem Du Dich zuerst sehest, also — bitte!"

Einladend wies er auf den Sessel, und als sie noch immer zögerte, trat er schnell auf sie zu, faßte sie vorsichtig an beide Hände und drückte sie sanft in die Polster.

"Wer nicht gutwillig gehorchen will, muß sich Gewalt gefallen lassen!" sagte er dabei in halb scherzendem, halb ernstem Tone.

Tief errötend rührte sie verlegen in ihrer Tasse, doch als er schwieg, hatte sie sich wieder in der Gewalt und blickte ruhig zu ihm auf.

"Ich bin nicht eigenmächtig", erwiderte sie einfach. "Mir scheint, Du beurteilst meine Handlungsweise falsch, obgleich ich Dir für jede einzelne einen Grund anführte."

"Das allerdings!" lachte er mit leisem Spott. "An Gründen fehlt es Euch Frauen bekanntlich niemals, und darin wenigstens, wenn auch sonst in wenigem, gleichst Du der Durchschnittszahl Deiner Schwestern!"

Ein feines Lächeln, das ihrem klugen Gesicht einen eigenen Reiz verlieh, huschte über ihre Lippen.

"Mir liegt nichts fern, als mich als Ausnahme aufspielen zu wollen!" bemerkte sie und erhob sich, um ihre Tasse auf den Tisch zu stellen. "Wie in mancher, so beurteilst Du mich auch in dieser Hinsicht falsch!"

"Was durchaus kein Wunder wäre; denn eigentlich kenne ich Dich nur dem Aeußeren nach, Dein Inneres ist mir ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch!" entgegnete er, immer lebhafter werdend, und blickte nachdenklich in ihr von dem Genuße des heißen Tees leise gerötetes Gesicht. "Seit wir verheiratet sind, ist es, glaube ich, das zweite oder dritte Mal, daß wir uns zu einem Tete-a-tete zusammenfinden."

"Mögllich, ich erinnere mich nicht recht!" erwiderte sie ausweichend, und erhob sich hastig, wie um dem eben angeführten Tete-a-tete ein Ende zu machen. "Der Regen hat fast ganz nachgelassen", sagte sie und beugte sich zum Fenster hinaus. "Die Luft ist wundervoll, ein einziger, berauschernder Duft. Ich denke, es müßte herrlich sein, jetzt mit leichtem Herzen durch den Wald zu wandern und dem Finken-

schlag zu lauschen, von dem es nur so widerhallt in Büschen und Hecken!"

Ihr Bemühen, das begonnene Gespräch abzubrechen, reizte ihn, und finster blickte er ihr nach.

"Jawohl, mit leichtem Herzen, dafür aber mit nassen Kleidern und noch nasserem Schuhwerk!" bemerkte er spöttisch und erhob sich, um mit schnellen Schritten das kleine Gemach zu durchmessen. "Mir idem, Du hättest nicht geringe Lust, diese gerühmte Wanderung in eigenster Person zu unternehmen, aber daraus wird nichts! Wir warten hier ruhig die Rückkehr des Boten ab, kleiden uns um und fahren nach Hause, denn ich habe der Einfachheit wegen auch einen Wagen bestellt!"

"Das ist schade!" erwiderte sie und zog sich seufzend vom Fenster zurück. "Ich freute mich schon auf die Heimkehr durch den regenfeuchten Wald!"

"Sener ersehnte Genuß geht Dir nicht verloren, der Wagen kann im Schritt fahren, wenn es Dir Vergnügen macht!" bemerkte er und blieb dicht vor ihr stehen. "Ich habe gar nicht geküßt, daß Du eine so große Naturfreundin bist!"

(Kortlesung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

VI.

Verständnislos und rathlos hatte Wellhausen der unter so seltsamen Umständen erfolgten Entfremdung seiner beiden Besucher zugehört. In nicht eben fröhlicher Stimmung war er nach ihrem Weggange umhergelaufen und hatte die abenteuerlichsten Vermutungen über das Verhältnis, in dem sie zueinander stehen mochten, ans genommen. Die Furcht, daß der große Gewinn, welchen er schon sicher in der Hand zu halten geglaubt, ihm nun dennoch durch irgendeinen tückischen Zufall, dessen Beschaffenheit er nicht einmal begriff, entrisen werden könnte, rief die wunderbarsten Vorstellungen in seinem Geiste hervor, und nach seiner Art zögerte er nicht, denselben jedesmal sogleich einen lauten Ausdruck zu geben. Aber es schien, als ob seine Tochter Ilse, an die sich all diese Herzensegiefungen richteten, wenig Theilnahme für seine Sorgen und Befürchtungen hätte. Sie hörte ihm wohl geduldig zu, aber sie äußerte keine eigene Meinung, und wenn er einmal geradezu eine Antwort von ihr verlangte, zuckte sie wohl mit den Achseln und sagte in müdem Tone: "Vielleicht hast Du recht, Vater; aber wie kann ich es wissen?"

Daß sie dabei leidend und tief traurig ansah, bemerkte Wellhausen nicht, und als nach einer Weile auch Martha, die ihre Stidereien abgeliefert und sich neue Arbeit geholt hatte, nach Hause zurückkehrte, zog er sich unwirksam in sein Schlafzimmer zurück, um in der Stille einen Entschluß über seine nächsten Schritte zu fassen.

Der Abend war bereits weit vorgerückt, als die Thür der kleinen Kammer noch einmal in Bewegung gesetzt wurde und zu Ilsens grenzenloser Ueberraschung Paul Stetten wiederum das Wohnzimmer betrat. Von der Erregung, in welche ihn das Zusammentreffen und das Gespräch mit seinem Bruder versetzt hatte, war

nichts mehr in seinem Gesicht wie in seinem Auftreten wahrzunehmen, und Ilse erbebte von neuem in Zorn und Scham vor dem heißen, begehrliden Blick, den er auf sie richtete, während er sie begrüßte und mit einem heiteren Scherzwort seine vorherige Klucht entschuldigte.

Sie wollte ihren Vater herbeirufen; Stetten aber bat um die Erlaubnis, Wellhausen in seinem Schlafzimmer aufsuchen zu dürfen, und dort hatten die beiden Männer eine Unterredung von nahezu einstündiger Dauer. Als sie gemeinsam wieder in der Wohnstube erschienen, glänzte Wellhausens Antlitz in ungeheurer Heiterkeit, und auch in Paul Stettens dunklen Augen war ein triumphierendes Leuchten. Bereitwillig nahm er die Einladung des Hausherrn zu einem einfachen Abendessen an.

"Ich habe zwar an diesem Abend noch etwas Wichtiges zu verrichten", sagte er, und es zuckte dabei eigenfürlich um seine Lippen, "aber eine Stunde kann ich Ihnen immerhin opfern, vorausgesetzt, daß Sie mich mit einem Gläschen Wein erquicken wollen, und daß auch Fräulein Ilse uns das Vergnügen ihrer Gesellschaft nicht wieder allzu schnell entzieht."

Und Ilse blieb diesmal in der Tat. Es hatte sogar den Anschein, als wäre ihr die Persönlichkeit Paul Stettens plötzlich um vieles interessanter geworden, denn ihr Blick war fast unangehört auf ihn gerichtet, und sie lauschte jedem seiner Worte mit unverkennbarer Aufmerksamkeit.

Der Erfinder aber war heute lebhafter und gesprächiger als je zuvor, wenngleich ein scharfer Beobachter vielleicht wahrgenommen haben würde, daß sich hinter seiner scheinbaren Heiterkeit eine gewaltige, von Minute zu Minute wachsende Unruhe verdeckte. Er berührte die einfachen Speisen, mit denen zu Wellhausens stiller Verdruß der Tisch besetzt wurde, nur so weit, als es die Höflichkeit gegen den Wirt gebot; aber er stürzte ein Glas Wein nach dem anderen hinab, und wenn auch kein Anzeichen beginnenden Rausches an ihm bemerklich wurde, sprühten seine Augen doch in immer lebhafterem Feuer. Ueber den Vorfall vom heutigen Nachmittag mußte er Wellhausen wohl bereits bei ihrer unter vier Augen stattgehabten Unterredung eine einleuchtende Erklärung gegeben haben, denn der Hausherr meinte gelegentlich:

"Uebrigens werde ich mir doch angelegen sein lassen, Sie mit Ihrem früheren Bekannten, dem Doktor Brandstetter, wieder zu veröhnen. Zwei so ausgezeichnete Männer können einander doch höchstens durch ein Mißverständnis entfremdet worden sein."

Paul Stetten blickte auf und sah, daß Ilsens Augen fest und forschend auf ihn gerichtet waren. Aber es war nicht das leiseste Anzeichen von Verlorenheit in seiner Antwort, als er sagte: "Ich werde Ihnen für eine solche Bemühung sehr verbunden sein, lieber Freund; denn ich gebe zu, daß es mir mein allzu fein ausgebildetes Ohrgefühl gewesen ist, welches jenes Zerwürfnis herbeiführt hat. Heute erst habe ich so recht deutlich empfunden, daß ich im Grunde des Herzens noch immer die alte Zuneigung für Brandstetter hege."

"Stoßen wir also an auf das Belingen des Verschönerungswerkes!" meinte Wellhausen. Die Gläser klangen zusammen, und lächelnd hielt Stetten auch Ilse das seine entgegen.

"Auf die Gesundheit unseres gemeinsamen Freundes, mein Fräulein! Möge er uns noch recht lange erhalten bleiben!"

Sie konnte sich nicht weigern, ihm Bescheid zu tun; aber ihre Hand zitterte, und ein Zell des purpurroten Weines floß auf das Tischuch.

"Zum Glück ist es ja nur Nebenblut, das da vergossen worden ist", scherzte der Ingenieur. "Aber in einer Gesellschaft von minder angeklärten Geistern würde man diesen kleinen Unfall vielleicht als eine üble Vorbedeutung ansehen, denn Nebenblut und Menschenblut sind schon manchmal rasch nacheinander geflossen."